

„Der Aus- und Aufbau von Ganztagschulen und Schulen mit ganztägigen Angeboten in Kooperation von Schule und außerschulischen Trägern bietet die Chance, nicht nur eine neue pädagogische Kultur an der Schule zu entwickeln, sondern generell zu einem neuen System von Bildung, Betreuung und Erziehung beizutragen“ (12. Kinder- und Jugendbericht)<sup>1</sup>

## Freie Lernorte bieten die Möglichkeit der Öffnung nach außen

Schule muss sich der unmittelbaren Lebens- und Erfahrungswelt öffnen, um auf veränderte Lebens- und Lernbedingungen von Kindern und Jugendlichen reagieren zu können. Bei der Entwicklung von ganztägigen Schulkonzepten kann deshalb nicht auf Kooperationen verzichtet werden. Freie Lernorte unterstützen eine Öffnung nach außen: Medien gehören mittlerweile in einem großen Maße zur Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder. Durch die Einrichtung von Freien Lernorten öffnet sich Schule einer umfangreichen Mediennutzung und zeigt Wege auf, die für die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern förderlich sind. Als Orte der Begegnung sind Freie Lernorte Treffpunkt für das gemeinsame Lernen und Arbeiten mit außerschulischen Partnern. Zusammen mit Kooperationspartnern werden Lernarrangements entwickelt, die das Potenzial der Freien Lernorte nutzen. Virtuelle Kommunikationsmöglichkeiten erleichtern den Kontakt zu externen Kooperationspartnern und zu internationalen Partnerschulen. Auch für die Etablierung von Freien Lernorten bietet sich eine Öffnung der Schule nach außen an: Für ihre Gestaltung und Einrichtung sind die Zusammenarbeit und der Austausch mit Architekten, IT-Experten, Bibliotheken und zahlreichen anderen Fachleuten notwendig. Auch muss die pädagogische Idee, die hinter den Freien Lernorten steht, für Außenstehende transparent

sein, damit Eltern, Schulträger, aber auch mögliche Sponsoren von der Sinnhaftigkeit überzeugt werden können und das Lernen und Lehren an Freien Lernorten unterstützen.

In diesem Kapitel informieren wir über Möglichkeiten der Öffnung von Schule durch die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten. In einem einleitenden Artikel stellt Christine Preiss Bedingungen für das Gelingen von Kooperationen vor. An der Sophie-Scholl-Gesamtschule Remscheid werden an einem Freien Lernort gemeinsam mit Wirtschaftsunioren Bewerbungstrainings durchgeführt. Das Projekt eTwinning stellt eine virtuelle Arbeitsumgebung zur Verfügung, die an Freien Lernorten die Kommunikation zwischen Partnerschulen erleichtert. Wie Michael Gros berichtet, können Freie Lernorte auch schon in der Grundschule zur „grenzenlosen“ Kommunikation eingesetzt werden. Sponsoring ist nicht nur eine Möglichkeit Freie Lernorte zu finanzieren, sondern stellt auch eine Öffnung der Schule nach außen dar. Wie ein Sponsoringvorhaben konzipiert werden kann und welche rechtlichen Aspekte hierbei berücksichtigt werden müssen, erläutern Helmut Schorlemmer und Jörg Knupfer.

<sup>1</sup> BMFSFJ (Hrsg.): 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. [www.bmfsfj.de/doku/kjb/data/download/zusammenfassung.pdf](http://www.bmfsfj.de/doku/kjb/data/download/zusammenfassung.pdf). S.40 Stand: 8.11.2006.



„Austausch lohnt sich! Gute Atmosphäre durch gutes Ambiente schafft auch bei Lehrern Lernchancen und Ermutigung zum Umsetzen“ betont ein Teilnehmer des 1. Erfahrungsaustauschtreffens.

Freie Lernorte unterstützen bei der Öffnung nach außen. Sei es durch die Nutzung von Kooperationspartnern im Rahmen von Projekten, als Informationszentrum für die Vorbereitung von Exkursionen oder als Möglichkeit, mit Partnern außerhalb der realen Begegnung zu kommunizieren.

Christine Preiß

# Die Öffnung der Schule – ein Konzept von hoher Aktualität

Mit Blick auf die Realisierung eines Bildungs- und Betreuungsangebots im Rahmen der Ganztagschule wird die Öffnung der Schule für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern immer bedeutsamer. Denn keine Institution schafft heute Bildung, Erziehung und Betreuung allein. So auch eine Botschaft des Zwölften Kinder- und Jugendberichts, insbesondere wenn es darum geht, sozial gefährdete sowie bildungsferne Kinder und Jugendliche zu unterstützen bzw. zu fördern.<sup>1</sup>

Um die pädagogisch-didaktischen Gestaltungsräume zu erweitern und den Schülerinnen und Schülern neue Lernerfahrungen durch eine bessere individuelle Förderung zu ermöglichen, organisieren sich immer mehr Schulen Unterstützung von außen. Ein Blick auf die Schullandschaft zeigt, dass je nach Profil der Schule, dem Schülerklientel, der sozial-räumlichen Umgebung, den regional zur Verfügung stehenden Partnern unterschiedlichste Öffnungskonzepte für eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren existieren.<sup>2</sup>

### Angebotsvielfalt durch Öffnung

Neben traditionellen Kooperationspartnern wie Betrieben, Unternehmen und Einrichtungen der Jugendhilfe, können Schulen vielfach auf ein breites Spektrum interessierter Partner zurückgreifen: Dies können engagierte Eltern sein, die sich ehrenamtlich im Bereich „Leseförderung“ von Grundschulkindern betätigen. Auch Institutionen aus dem Bereich jugendkultureller Bildung (Theater, Museen, Kulturwerkstätten) ergänzen mit kreativen Projekten in spielerischer, kindgerechter Form sinnvoll die Angebotspalette vieler Schulen.

Träger von Alten- und Pflegeheimen arbeiten mit Schulklassen in Generationen übergreifenden Projekten, die auf vielfältige Weise Chancen für soziales Lernen ermöglichen, aber auch die Unterrichtsarbeit durch authentische Lebenserfahrungen dieser wichtigen Zeitzeugen bereichern.

Universitäten vermitteln Schülerinnen und Schülern durch fachspezifische Anleitung in eigenen Laboreinrichtungen (z. B. durch ein Projekt zum Thema „Lebensraum Fluss“) ökologische und ökonomische Erkenntnisse bei der Trinkwassergewinnung, der Nutzung der Wasserkraft und regen zum bewussten Umgang mit der Natur an.

Je nach Aufgabenstellung lassen sich dafür externe Lernorte nutzen oder auch neue Lernarrangements innerhalb der Schule gestalten. Mit den Angeboten externer Fachkräfte finden Schulen Unterstützung bei ihrer Unterrichts- und Betreuungsarbeit für unterschiedliche Zielgruppen, Themen- und Problemstellungen, die in gewissem Umfang auch zu einer Rhythmisierung eines ganztägig organisierten Schulalltags beitragen können.

Neben der fachlichen Qualifikation profitieren Schulen auch von den methodischen Zugängen, die diese außerschulischen Experten für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen mitbringen.

### Die Öffnung der Schule – eine Herausforderung für alle Beteiligten

Um die Kompetenzen außerschulischer Partner für die Schule zu gewinnen, bedarf es vielfältiger Anregungen durch Kommunikation und Austausch. Wichtig ist ferner die Sensibilisierung des sozialen Umfelds für die Belange und Ziele der Schule sowie das Interesse, im Sinne der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen gemeinsam tätig zu werden. Vor allem braucht es Zeit, um durch gemeinsame Erfahrungen des Gelingens oder Mislingens die Praxis kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dies erfordert stabile Rahmenbedingungen für die langfristige Erprobung, insbesondere aber ausreichende personelle, räumliche und materielle Ressourcen. Die räumliche Nähe kann eine weitere Voraussetzung für das Gelingen einer Partnerschaft sein.

Der Beitrag basiert auf Ergebnissen einer Erhebung von Praxisbeispielen, die in der Datenbank „Schule & Partner - Schulische Kooperationspraxis auf einen Klick“ ([www.dji.de/schule-und-partner](http://www.dji.de/schule-und-partner)) dokumentiert sind. Die Datenbank ist Teil des vom BMBF geförderten Projekts Kooperation von Schule mit außerschulischen Akteuren.

Unerlässliche Bedingungen für das Gelingen sind einerseits das Engagement von Schulleitung und Lehrkräften sowie deren generelle Bereitschaft zur Kooperation mit externen Partnern, andererseits das Engagement zuverlässiger, professionell arbeitender Kooperationspartner. Die Qualifikationen auf Seiten der Kooperationspartner müssten sich sowohl auf fachliche als auch auf pädagogische



Logo des Projektes Kooperation von Schule mit außerschulischen Akteuren

Kompetenzen beziehen. Damit kommt der Auswahl geeigneter Partner eine besondere Bedeutung zu. Die gemeinsam zu entwickelnden Angebote müssen für die Schülerinnen und Schüler interessant und anregend sein und ihnen ein breites Spektrum an Kompetenzen vermitteln. Gute Orientierungshilfen bieten inzwischen Rahmenvereinbarungen einzelner Länder mit praxiserprobten Trägern, Institutionen und Einrichtungen, die schulspezifisch ausgestaltbar sind (z. B. Rheinland-Pfalz). Verankerung im Schulprogramm und vertragliche Fixierung sind wichtige Voraussetzungen, um die jeweiligen Aufgaben für alle Beteiligten transparent und verbindlich zu regeln. Die Entwicklung von Qualitätsstandards und deren regelmäßige Überprüfung durch verschiedene Verfahren der Evaluation sind darüber hinaus hilfreiche Maßnahmen, um die Wirkungen solcher Angebote zu ermitteln.

### Die Öffnung der Schule birgt mehr Vorteile als Nachteile

Schulleitung und Lehrkräfte müssen grundsätzlich die Schultüren öffnen und außerschulischen Partnern Einblick gewähren. Schule wird zwar automatisch einer sozialen Kontrolle unterworfen. Doch sie selbst sowie die Schülerinnen und Schüler können dabei nur gewinnen. Denn die Komplexität der Außenwelt findet somit frühzeitig Eingang in den schulischen Raum. Kooperationspartner bringen neue Ideen und Anregungen mit, neue Konzepte und Inhalte sowie neue Lernwelten und Lernmethoden. Dies alles kann die pädagogische Qualität der Schule steigern sowie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler fördern. Schule verliert dadurch das Kennzeichen einer vorrangig simulierten Lernwelt sowie eines Mangels an Ernstcharakter sozialer Erfahrungen, was die Autoren des Zwölften Kinder- und Jugendberichts der Schule vorhalten.

Die Öffnung der Schule insgesamt bringt eine kreative Unruhe mit sich, die von allen erst einmal gemeistert werden muss. Zum Beispiel müssen die vorhandenen Berührungspunkte in der Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen überwunden werden, verbunden mit der Bereitschaft, voneinander zu lernen. Die Öffnung der Schule erhöht einerseits die Anforderung an alle Beteiligten, Mut und Risikobereitschaft aufzubringen, sich auf neue Erfahrungen einzulassen und konstruktiv neue Wege zu gehen. Andererseits findet sie aber auch ihre Grenzen in der damit verbundenen Mehrbelastung von Kollegien und Schulleitungen. Doch insgesamt profilieren sich Schulen durch Öffnung und Zusammenarbeit mit ihren Kooperationspartnern, was das Prestige bzw. den Ruf sowie die Attraktivität der jeweiligen Schule auch in der Öffentlichkeit steigern kann.

1 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin 2005, S.349 ff.

2 Vgl. Behr-Heintze, A./ Lipski, J. (2005): Schulk Kooperationen. Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Schulen und ihren Partnern. Ein Forschungsbericht des DJI. Schwalbach/Ts.

#### Informationen zur Autorin

##### Christine Preiß

Mitarbeiterin des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) München

Projekt „Kooperation von Schule mit außerschulischen Akteuren“

preiss@dji.de

www.dji.de

Freie Lernorte sind Orte der Begegnung und der Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern. An der Sophie-Scholl-Gesamtschule in Remscheid wird ein Freier Lernort genutzt, um gemeinsam mit Wirtschaftsjunioren Bewerbungstrainings durchzuführen.

Annette Terwellen

# Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern: Berufsorientierung an der Sophie-Scholl-Gesamtschule

Das Konzept der Berufsorientierung an der Sophie-Scholl-Gesamtschule in Remscheid umfasst verschiedene Bausteine, die im Schulprogramm detailliert dargestellt sind. Zahlreiche Angebote finden in Zusammenarbeit mit außerschulischen Projektpartnern statt. So arbeiten wir zum Beispiel in regelmäßigen Sprechstunden, die eine Berufsberaterin in der Sekundarstufe I abhält, oder an Elternsprechtagen mit der Bundesagentur für Arbeit zusammen.

Vor sechs Jahren bot uns die Universität Wuppertal, hier speziell der Fachbereich Psychologie, ein mehrteiliges Testtraining mit Feedback für die Jahrgänge 8 bis 10 und die gymnasiale Oberstufe an, welches inzwischen zum festen Bestandteil der Schullaufbahn gehört.

Darüber hinaus sammeln unsere Schülerinnen und Schüler bereits im 8. Jahrgang erste Erfahrungen mit der ortsansässigen Industrie über das Projekt „Erkundungswoche Arbeitswelt“, bei dem sowohl Besuche in der Lehrwerkstatt der Metall- und Elektroindustrie als auch in Kindergärten und Altersheimen auf dem Programm stehen.

Eine erste Zusammenarbeit mit den Wirtschafts juniorern Remscheids, allesamt Jungunternehmer und -unternehmerinnen, und ehrenamtlich mit der Förderung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Schule beschäftigt, ergab sich aus unserem Wunsch, für Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9 bis 13 Berufsfeldinformationen in der Schule durch authentische Berufsvertreter anzubieten. Diese

Veranstaltung fand 1998 zum ersten Mal statt. Ein Jahr später stellten 40 Firmen an zwei Tagen in der Schule auf einem „Berufemarkt“ mit ihren Auszubildenden Berufe und Produkte des eigenen Betriebes vor.

Inzwischen gibt es in Remscheid seit 2001 in einem weitaus größeren Rahmen für alle Schulen der Stadt alle zwei Jahre einen „Remscheider Ausbildungsmarkt“, kurz RAM, auf dem über 60 Firmen aus dem Bergischen Land, Verbände, Schulen und Universitäten ihre Ausbildungsberufe vorstellen, Vorträge halten und Bewerbungsgespräche simulieren.

### Projektbeschreibung:

Durch das Angebot der Wirtschafts juniorern, unseren Schülerinnen und Schülern realitätsnahe Eindrücke von Bewerbungssituationen zu ermöglichen, entstand 2001 eine Idee, die bis heute Bestand hat und sich steigender Beliebtheit erfreut:

Im November jeden Schuljahres verfasst ein Wirtschafts junior eine Ausschreibung über eine fiktive Stelle im kaufmännischen Bereich. Dies stellt die Grundlage für ein Bewerbungsverfahren dar, dem sich Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9 und 10 freiwillig stellen. Sie verfassen eine vollständige Bewerbungsmappe, die – je nach Anzahl der Interessierten – einen oder mehreren Wirtschafts juniorern vor Weihnachten zugestellt werden. Das Verfassen eines Lebenslaufes und eines entsprechenden Anschreibens stehen in unserer Schule im Lehrplan Deutsch und Wirtschaft für die Jahrgänge 8 und 9. Somit stellt dieser erste Kontakt mit der Realität eine gute Übung für unsere Schülerinnen und Schüler dar.

Bis zur 2. Januarwoche haben die Wirtschafts juniorern alle Bewerbungsmappen gelesen, korrigiert und beurteilt. Jeder Jugendliche erhält dann sowohl schriftlich als auch mündlich eine individuelle Rückmeldung!

Am „Tag der Offenen Tür“, der regelmäßig am zweiten Samstag im Januar stattfindet, treffen sich die Jugendlichen mit den Wirtschafts juniorern in der Bibliothek, einem unserer Freien Lernorte, der häufig multifunktional genutzt wird. In diesem ca. 100qm großen Raum mit einer langen



Freier Lernort – Bibliothek

Fensterfront stehen Bücher, Filme und Zeitschriften und können ausgeliehen werden. Zudem nutzen viele Schülerinnen und Schüler die zurzeit leider nur mittags geöffnete Bibliothek, um zu lesen, im Internet zu arbeiten oder Selbstlernprogramme durchzuführen. Gegen ein kleines Entgelt sind hier auch Ausdrucke möglich. Da kleine, leicht verschiebbare Tische individuelles Arbeiten oder unterschiedliche Gruppenkonstellationen ermöglichen, wird dieser Lernort gerne von Oberstufenkursen genutzt, bevorzugt an Profiltagen, an denen in fächerübergreifenden Projektthemen gearbeitet wird.

In diesem Jahr interessierten sich 60 Jugendliche aus dem 9. und 10. Jahrgang für das Bewerbungstraining. Das war für die Wirtschaftsjuristen eine große Herausforderung. Sie bewältigten den Ansturm sehr gelassen in zwei Etappen à zwei Stunden. Von zwei Schülern aus dem 10. Jahrgang erfuhr ich, dass sie sehr angetan waren von dem detaillierten Bewertungsbogen zu ihren Bewerbungsunterlagen. Die Wirtschaftsjuristen bewerteten den optischen Eindruck, die Vollständigkeit der Mappe, das Anschreiben mit den Elementen Form/Seitenaufbau, Rechtschreibung, individuelle Anrede, Ausdrucksfähigkeit, inhaltliche Aussagekraft und nahmen Stellung zur Begründung „Warum ausgerechnet dieses Unternehmen?“.

Beim Lebenslauf wurden die Kriterien Form, Vollständigkeit, Rechtschreibung, Notendurchschnitt, außerschulische Aktivitäten, Zusatzqualifikationen und Fremdsprachen zur Bewertung herangezogen.

Die entscheidende Bemerkung war: Einladung zum Vorstellungsgespräch: „Ja oder Nein.“ Abschließend konnten die Schülerinnen und Schüler in einem Kommentar der Wirtschaftsjuristen ihre Leistung und die daraus erwachsenen Folgen einschätzen, so zum Beispiel bei einem der von mir befragten Schüler: „Zu dünn, die Bewerbung hat keine Aussagekraft. Warum sollte ich Dich einladen?“

Nach der individuellen Rückmeldung zu der Bewerbungsmappe erhielten zwei von den Wirtschaftsjuristen ausgesuchte Schülerinnen und Schüler hintereinander die Möglichkeit, vor der gesamten Gruppe an einem Bewerbungsgespräch teilzunehmen. Hierzu wurde eine Gesprächssituation mit zwei Wirtschaftsjuristen, die in der Realität auch Einstellungen vornehmen, simuliert.

Nach Aussagen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war diese Phase des Trainings sowohl aufregend als auch sehr fruchtbar, da sich normalerweise derart reale Situationen vor der Ausbildungssuche nicht ergeben.

Dadurch, dass alle Jugendlichen an der Simulation aktiv oder passiv teilnehmen, erfährt jeder in der anschließenden Bewertung und bei dem ersehnten: „Ja, dich würde ich nehmen“ wichtige Kriterien und Verbesserungsvorschläge.

Im Nachklang fand regelmäßig direkt nach der Veranstaltung eine Nachbesprechung mit den Wirtschaftsjuristen und der Schulleitung statt. Im letzten Jahr wurde besonders herausgestellt, dass sich alle Anwesenden als aufmerksam und wissensdurstig zeigten und über den langen Zeitraum konzentriert arbeiteten. Sie nahmen das Feedback der Erwachsenen gelassen auf und fühlten sich nicht angegriffen. So konnte das Feedback auch für die Erwachsenen in einer entspannten, zuweilen auch humorvollen Atmosphäre stattfinden.

Die Wirtschaftsjuristen wiesen mit Nachdruck darauf hin, dass eine korrekte Rechtschreibung an erster Stelle stehe. Bereits wenige Fehler führten dazu, dass eine solche Bewerbungsmappe für Personalchefs uninteressant sei.

Auch die Schülerinnen und Schüler erhalten regelmäßig die Möglichkeit zur Rückmeldung über die Veranstaltung. Bei ihnen hinterlässt immer wieder besonderen Eindruck, dass sich Menschen aus der Wirtschaft für sie Zeit nehmen, nicht nur für ein Gespräch, sondern auch für ihre Bewerbungsmappe und für eine individuelle Beurteilung. Dass dabei auch noch eine „fiktive“ Note herauskommt und im günstigen Fall der Abschlusssatz: „Ja, dich würde ich nehmen“, belustigt die Jugendlichen und gibt ihnen gleichzeitig eine klare Orientierung über ihre Leistung. Die entspannte Atmosphäre kommt bei vielen Jugendlichen gut an.

Darüber hinaus würden jedes Jahr gerne mehr Schülerinnen und Schüler an einem Bewerbungsgespräch teilnehmen. Leider lässt dies vor allem die Zeit der Wirtschaftsjuristen nicht zu. Auf die Frage „Würdet ihr diese Veranstaltung den nächsten Jahrgängen empfehlen?“, antworteten in den letzten Jahren fast alle der befragten Schülerinnen und Schüler mit „Ja“.

Abschließend ist festzuhalten, dass ein solcher Austausch mit Vertretern aus der Praxis im schulischen Alltag unverzichtbar ist. Nur hier ergeben sich realistische und authentische Eindrücke und Einblicke, bei denen die Jugendlichen erfahren, dass das Gelernte sinnvoll ist und auf reale, bald anstehende Berufssituationen vorbereitet. Wirtschaftsjuristen sind übrigens in jeder Stadt organisiert, häufig sehr engagiert und sicher für dieses oder ein ähnliches Projekt zu gewinnen.

#### Informationen zur Autorin

##### Annette Terwellen

Lehrerin an der Sophie-Scholl-Gesamtschule in Remscheid  
 annette.terwellen@flo.lo-net2.de  
 www.sophie-scholl-gesamtschule.de

Schulpartnerschaften können an Freien Lernorten intensiviert werden. Im Rahmen des Projektes eTwinning, das auf deutscher Seite von Schulen ans Netz e. V. koordiniert wird, steht Schulen eine virtuelle Arbeitsumgebung zur Verfügung, die die Kommunikation zwischen Partnerschulen erleichtert.

Bettina Zeidler

## eTwinning: Mit Partnerschulen im Schulalltag lernen

Mit eTwinning können Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen, -fächer und Jahrgangsstufen auf einfache Weise europäische Schulpartnerschaften über das Internet schließen und ausbauen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Schulaustauschprogrammen, bietet eTwinning mehr: Schulen lernen voneinander und miteinander, wann immer sie wollen. Dazu tauschen Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler Informationen, Fragen und Meinungen aus und erstellen in virtuellen Teams gemeinsame Präsentationen, Internetzeitungen oder Websites.

Für die Kommunikation und die gemeinsame virtuelle Arbeit finden sie auf [www.etwinning.net](http://www.etwinning.net) eine leicht zu bedienende Arbeitsumgebung in 21 Sprachen. Sobald Schulen eine Partnerschaft geschlossen haben, können sie zusätzlich in einem geschützten virtuellen Klassenraum arbeiten. Hier kommunizieren sie miteinander per Forum, E-Mail oder Chat, tauschen Dateien aus und veröffentlichen ihre Arbeitsergebnisse.

### eTwinning ist flexibel einsetzbar

Wann immer Themen bearbeitet werden, die sich auch in einem europäischen Kontext betrachten lassen, kann die eTwinning-Partnerschaft das Lernen bereichern. eTwinning unterstützt so die

„Mit eTwinning kann ich Teile des Curriculums spielerisch umsetzen und immer dann in meinen Unterricht integrieren, wenn es passt“, Christiane Meisenburg, Siegerland-Grundschule, Berlin.

curricularen Anforderungen und fördert darüber hinaus interkulturelle Kompetenzen und die Reflexion des eigenen Verhaltens. Den Themen sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ideen finden sich unter der Rubrik „Ideen und Praxisbeispiele“ auf [www.etwinning.net](http://www.etwinning.net) und in der Projektdatenbank unter [www.etwinning.de](http://www.etwinning.de). Auch aktuelle Anlässe wie Jahreszeiten, Sportereignisse oder kulturelle Veranstaltungen bieten sich für einen Austausch mit der Partnerschule an.

### eTwinning lässt sich leicht umsetzen

Ob eTwinning im laufenden Unterricht integriert oder im Nachmittagsprogramm angeboten wird, spielt dabei keine Rolle. eTwinning lässt sich entsprechend der jeweiligen Wünsche und Voraussetzungen in der Schule individuell planen. Auch integrierte Konzepte sind denkbar.



Die Homepage [www.etwinning.de](http://www.etwinning.de)

Ein Beispiel könnte so aussehen: Die Lehrkräfte besprechen und planen gemeinsam mit ihren Klassen eTwinning-Themen und recherchieren nach ersten Informationen im Internet. Am Freien Lernort erledigen Schülerinnen und Schüler in Teams eigenständig Aufgaben und tauschen sich per Chat oder E-Mail mit der Partnerschule aus. Insofern sie zuhause einen Computer haben, stellen sie dort ihre Texte fertig und laden ihre eigenen Texte und Bilder in die gemeinsame Lernumgebung hoch. Im Unterricht und/oder im Nachmittagsprogramm vergleichen sie ihre Ergebnisse mit denen der Partnerschule und führen diese zu einer gemeinsamen Präsentation zusammen.

„Das Lernen mit eTwinning war nicht so wie normaler Unterricht. Es war etwas Besonderes, halt anders, weil man eigene Vorstellungen umsetzen konnte“, Tomke Christina, 14 Jahre, Schülerin an der Möörkensschule Leer.

#### Lernsituationen werden erlebbar

Schülerinnen und Schüler lernen direkt mit ihrer Partnerschule Französisch, Englisch oder Spanisch. Oder sie analysieren die Wasserqualität ihrer lokalen Flüsse, vergleichen die Messwerte und den Umgang mit Wasser in ihren Ländern. Damit werden selbst abstrakte Themen greifbar, der Unterricht lebendig und der Unterrichtsstoff lässt sich leichter vermitteln. Auch der Einsatz der Medien geschieht nicht mehr losgelöst, sondern fügt sich kontextbezogen in das Lernen ein.

#### Der ideale Rahmen für offene Lern- und Arbeitsformen

Schülerinnen und Schüler erleben Lernen häufig als anstrengend, wenn sie über einen längeren Zeitraum konzentriert zuhören müssen. Die Arbeit mit Medien im Rahmen von eTwinning entlastet den Unterricht, macht ihn offener und motiviert Schülerinnen und Schüler zum selbst gesteuerten Lernen, allein und in Teams. Medien sind an sich schon faszinierend, doch mit Gleichaltrigen aus einem anderen Land zu kommunizieren, bietet einen zusätzlichen Anreiz. Schülerinnen und Schüler lernen hier auf Augenhöhe und haben weniger Hemmschwellen, Fehler zu machen. Diese Motivation macht das Lernen leichter und die Lernerfolge größer.

#### eTwinning stärkt die Zusammenarbeit

Die Flexibilität, Vielfaltigkeit und Kontinuität von eTwinning ermöglichen es, die ganze Schule einzubeziehen und das Wir-Gefühl kontinuierlich zu stärken. Fächerübergreifender Unterricht lässt Lehrkräfte näher zusammenrücken, Schulklassen arbeiten partnerschaftlich zusammen, um sich bei Übersetzungen oder weiterführenden Aufgaben zu unterstützen. Außerdem lassen sich laufend konkrete Anlässe finden: Europafeste zum Projektstart, die Vorstellung eines Zwischenergebnisses



und das Projektende. Im Idealfall planen und organisieren Schülerinnen und Schüler, das Lehrerkollegium und die Eltern solche Aktivitäten gemeinsam. Gerade die Kontinuität in eTwinning-Projekten kann mehr kulturelles Verständnis in der Schule schaffen und nachhaltige Veränderungen erzeugen.

Weitere Informationen zum Ablauf eines eTwinning-Projektes finden sich auf der Homepage von [www.etwinning.de](http://www.etwinning.de) und im Handbuch für Lehrkräfte unter [www.etwinning.de/praxis/praxishandbuch/index.php](http://www.etwinning.de/praxis/praxishandbuch/index.php)

#### Informationen zur Autorin

##### Bettina Zeidler

Bildungsberatung und -management, kommunikation und weiterbildung  
bzeidler@kommweit.de

Um Schulpartnerschaften zu gestalten, können auch in der Grundschule Freie Lernorte genutzt werden. Michael Gros berichtet von einem eTwinning-Projekt an seiner Schule, einem EU-Projekt zum Thema Schulpartnerschaften, das in Deutschland von Schulen ans Netz e.V. koordiniert wird.

Michael Gros

## Kommunikation durch Computer und Internet

Digitale Medien bieten sich geradezu an, um selbstbestimmtes Lernen zu fördern. Im Rahmen eines eTwinning-Projektes fand in einer Projektwoche ein virtueller Austausch zwischen der „École de Thoureil“ in Frankreich, Pays de Loire, und der Grund- und Ganztagsgrundschule Saarlouis „Im Vogelsang“ im Saarland statt. Mittels Mailverkehr, Internet und Videokonferenz gingen Schülerinnen und Schüler beider Schulen eine „virtuelle Partnerschaft“ ein. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten im Rahmen des Projektes ihre Aufgaben meistens eigenständig an Freien Lernorten.

### Erste Schritte in Richtung Schulpartnerschaft

In einem ersten Schritt stellen sich die Schülerinnen und Schüler vor. Danach werden „Tandems“ gebildet, die sich in Videokonferenzen näher kennenlernen.

Dazu wurden folgende Schritte mit der Koordinatorin auf französischer Seite abgesprochen:

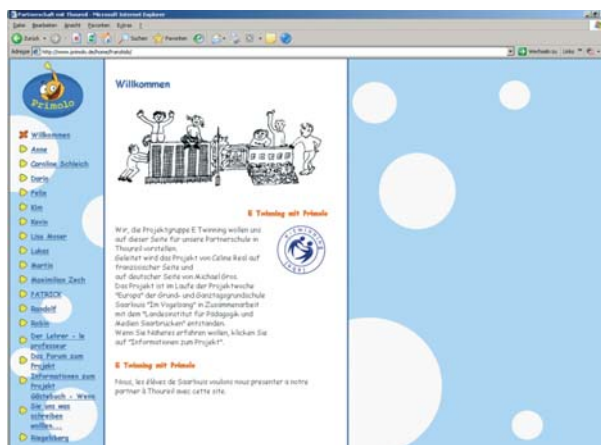
- Zur Eröffnung des Projekts senden die französischen Schülerinnen und Schüler Mails mit Fotos und Zeichnungen an die deutschen.
- Französische und deutsche Schülerinnen und Schüler informieren sich über den Wohnort der Partner im Internet.
- Die deutschen Schülerinnen und Schüler erstellen mit Primolo eine Internetseite, auf der sie sich mit Bildern, Schrift und Ton vorstellen.
- Als letzten Schritt lernen sich die Schülerinnen und Schüler in einzelnen Videokonferenzen kennen.

Primolo – ein Angebot des Vereins Schulen ans Netz e.V. – ist ein kostenfreies netzbaies Werkzeug, mit dem Grundschülerinnen und Grundschüler bundesweit auf einfache Weise ansprechende eigene Webseiten erstellen und zusammen mit ihrer Lehrkraft im Internet veröffentlichen können. Projektergebnisse können so medien- und altersgerecht "kinderleicht" ohne Programmierkenntnisse online präsentiert werden. Weitere Informationen unter [www.primolo.de](http://www.primolo.de)

Wichtigster Gesichtspunkt ist, dass die Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal von schulischer Seite aus die Gelegenheit bekommen, ihr im Französischunterricht erworbenes Wissen in einer Tandemsituation anzuwenden, indem sie mit einem Partner aus Frankreich kommunizieren. Hinzu kommt, dass sie den Computer in einer neuen Dimension kennenlernen. Stehen bis jetzt im schulischen Alltag das Üben in Lernspielen oder die Internetrecherche am Computer im Vordergrund, wird nun der PC als Kommunikationsmedium benutzt. Zudem erlernen die Schülerinnen und Schüler, mit den eingesetzten Programmen MSN und Moviemaker umzugehen. Diese Kenntnisse können sie dann auch in anderen Unterrichtseinheiten oder zu Hause anwenden.

### Lernziele

- **Interkulturell:**  
Kennenlernen von Schülerinnen und Schülern aus Frankreich
- **Französisch:**  
Wiederholen der Satzformen für Vorstellung und Angaben über die eigene Person und entsprechendes Reagieren auf Fragen der anderen Seite
- **Neue Medien:**  
Recherche im Internet; Umgang mit einem Programm, um Sounds aufzuzeichnen; Arbeiten mit einem Bildbearbeitungsprogramm: Aufbau einer Internetseite; Präsentation mit dem Smartboard; Filme erstellen mit Moviemaker von MS; Videokonferenz mit einer entsprechenden Software



Die auf Primolo gestaltete Internetseite der Grundschüler

■ Sozial:

Arbeiten in Einzelarbeit, Partner- oder Gruppenarbeit; Hilfen von Mitschülerinnen und Mitschülern annehmen und geben; Integration in eine Gemeinschaft; Einhalten von Regeln

**Planung**

Die Aufgaben für die einzelnen Tage erledigen die Schülerinnen und Schüler selbstständig. Dabei wechseln sich Phasen der „freien Arbeit“ mit gebundenen Unterrichtssituationen im Einzelunterricht je nach Aufgabenstellung ab. In der individuellen Arbeit können die Schülerinnen und Schüler sowohl bei dem Lehrer als auch bei den Mitschülern um Hilfe nachfragen, falls sie Probleme im Umgang mit dem Computer haben.

Dabei bietet die eingesetzte Methode des „Spezialisten“ innerhalb der Klasse zur Klärung von Problemen eine große Erleichterung für den Lehrer. Die Schülerinnen und Schüler wiederum agieren selbstständig untereinander und helfen sich gegenseitig. Durch die unterschiedlichen „Spezialisten“ kommen alle Schülerinnen und Schüler in die Rolle des Hilfesuchenden und Helfenden und gehen mit beiden Situationen gut um. Der Lehrer nimmt eher die Rolle des Vermittelnden ein und muss vor allem moderieren.

Je nach Anforderung suchen die Schülerinnen und Schüler sich Partner oder arbeiten auch in einer Gruppe zusammen.

Durch die große Freiheit, die den Schülern gewährt wird, können diese sich besser innerhalb ihrer Möglichkeiten entfalten und arbeiten meist motiviert und konzentriert am jeweiligen Problem.

Begleitmaterialien wie bspw. Briefe der französischen Schülerinnen und Schüler, ein Video von der Arbeit finden Sie auf der von den Schülern erstellten Internetseite [www.primolo.de/home/franzkids](http://www.primolo.de/home/franzkids)

**Unterrichtsplan**

**Montag:**

Vorstellen des Projekts und des Projektplans;  
Vorstellen der Teilnehmer und ihrer Erwartungen;  
Vorstellen der Schülerinnen und Schüler der Partnerschule aus Thoureil durch die erhaltenen Mails; Internetrecherche zur Partnerschule;  
Erstellen von Fotos der Teilnehmer; Bearbeitung der Fotos; Erstellen der Sounddateien und Videodateien; Arbeiten an einem Steckbrief

**Dienstag:**

Erstellen und Vorstellen der Internetseite

**Mittwoch:**

Einüben der Satzstrukturen; Aussuchen der Partner; üben der Videokonferenz am Computer in Gruppen

**Donnerstag:**

Videokonferenz mit der Partnerschule; Abschluss des Projekts

**Abschließende Bemerkungen**

Als Lehrperson konnte man spüren, wie interessiert und motiviert die Schülerinnen und Schüler am Projekt mitarbeiteten. Arbeiten, die sonst als schwierig eingestuft worden wären, fielen leicht und wurden mit viel Freude erledigt. Neben dem Erlernen von Fertigkeiten am PC wiederholten die Schülerinnen und Schüler bekannte Satzstrukturen in der Fremdsprache. Das freie Arbeiten an dem jeweiligen Problem motivierte sie zusätzlich. Durch das „Spezialistensystem“ kam es innerhalb der Klasse und zu einem regen Austausch.

Besonders motivierend und spannend erschien den Schülerinnen und Schülern der Austausch mit den französischen Partnern. In der Videokonferenz versuchten sie neben den Worten auch über Gesten und Mimik miteinander zu kommunizieren. Austausch über weite Entfernungen, ohne den persönlichen Eindruck eines Gegenübers zu verlieren, war für die Schülerinnen und Schülern das Wichtigste an diesem Projekt.

Insgesamt war das Projekt auch für mich eine Bereicherung meiner Erfahrungen; vor allem, wie man den Computer neben dem Üben, Schreiben von Texten und der Recherche im Internet sinnvoll in den Fremdsprachenunterricht der Grundschule mit einbeziehen kann.

**Informationen zum Autor**

**Michael Gros**

Lehrer an der Grund- und Ganztagsgrundschule Im Vogelsang, Saarlouis  
mgros@lpm.uni-sb.de  
[www.gsgtgsaar-louis.de](http://www.gsgtgsaar-louis.de)

Für viele Schulen ist die Einrichtung von Freien Lernorten ein finanzielles Problem. Es gilt, individuelle Wege zur Finanzierung der Einrichtung von Freien Lernorten zu finden. Eine Möglichkeit, die zugleich eine Öffnung der Schule nach außen darstellt, ist die Suche nach einem Sponsor.

Helmut Schorlemmer

# Öffnung nach außen durch Schul sponsoring – Erste Schritte

Eine Schule auf dem Weg in die Zukunft ist eine Schule, die sich öffnet. Um sich neuen Herausforderungen zu stellen, brauchen Schulen auch Partner und Unterstützung von außen. Es ergeben sich neue Kooperationen und Kommunikationsformen der Schulen mit Unternehmen, mit Dienstleistern und Einrichtungen privater und öffentlicher Träger. Öffnung von Schule hat immer zwei Seiten: Außerschulische Partner kommen in die Schulen, und außerschulische Lernorte werden Bestandteile des Schulprogramms. Eine Möglichkeit der außerschulischen Unterstützung von Schulen ist das Sponsoring. Der Begriff wird vielfach sehr unscharf verwendet. Daher ist es zunächst notwendig, präzise zu erläutern, wann es sich um eine Sponsoringmaßnahme handelt.

### Was ist Schul sponsoring?

Der Umgang mit Drittmitteln in der Schule ist kein Neuland. Viele Schulen haben Förder- bzw. Schulvereine, die mittels Spenden und weiterer eingenommener Gelder eine wesentliche Unterstützung für die Schulen in finanziell schwierigen Zeiten leisten. Einnahmen dieser als gemeinnützig anerkannten Vereine stammen aus Aktionen wie Schulfesten, zum Teil aus schuleigenen Cafeterias und in fortgeschrittener Form aus schuleigenen Schülerfirmen. Schulvereine haben in ihrer Satzung den Förderzweck festgelegt.

Sponsoring ist ein Vertragsverhältnis, das auf dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung beruht. Das bedeutet: Die Schule muss **Imagewerbung** in der Öffentlichkeit für die Förderung des sponsernden Unternehmens betreiben. Somit ist das Sponsoring klar vom so genannten Mäzenatentum zu unterscheiden. Die mäzenatische Förderung, in der Regel die klassische Spende, ist eine Förderung ohne Gegenleistung. Die Förderung durch Sponsoring ist eine Förderung mit Gegenleistung und Werbewirkung: der Imagewerbung für den Sponsor. Die Gegenleistung des Gesponserten wird in entsprechender Weise festgelegt und dient der Marktkommunikation, somit dem Image des Förderers. Davon muss klar die so genannte **Produktwerbung** unterschieden werden, sprich die klassische Plakatwerbung oder ähnliches. Diese ist in den meisten Bundesländern untersagt.

### Schul sponsoring? Erträge des Sponsorings - Gewinn für beide Seiten

Die Vorteile für beide Seiten liegen auf der Hand. Der Gesponserte hat eine zusätzliche Einnahmequelle oder zusätzliche Ressourcen für die Schulentwicklung, und aus der Sicht Dritter wird das Image des Gesponserten durch die Aktivitäten eines namhaften Sponsors aufgewertet. Das Image einer Schule kann also in der Öffentlichkeit gewinnen. Ferner bietet sich für den Gesponserten die Möglichkeit, Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern zu vertiefen und zu festigen. Der Sponsor seinerseits erzielt einen Imagegewinn, weil die Unterstützung sozialer, kultureller und sportlicher Institutionen unmittelbar für die eigene kommunikative Zielvorstellung genutzt werden kann und bei der Bevölkerung, somit den potenziellen Konsumenten, einen hohen Stellenwert einnimmt. Der Aufmerksamkeitswert erzielt einen hohen Multiplikatoreffekt und Streuverluste können minimiert werden.

### Was haben Schulen zu bieten?

Schulen sind im lokalen Aktionsfeld prädestiniert für Vernetzungsaktivitäten. Sie sind Zentren der Kommunikation, Stützpfiler der kulturellen Landschaft und wirken identitätsstiftend. Durch das Konzept der „Öffnung von Schule“ werden Lernprozesse mit ernstem Charakter initiiert. Schulen entwickeln Schlüsselqualifikationen wie beispielsweise individuelle Leistungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Medienkompetenz, Sozialkompetenz und Fachkompetenz. Professioneller Unterricht und lebendige Schule fördern die Persönlichkeitsbildung und wirken prophylaktisch gegen Gewalt, Drogen, Kriminalität und politischen Radikalismus.

### Kontaktpflege ist wichtig!

Sponsoringaktivitäten sind in der Regel keine punktuellen oder kurzfristigen Ereignisse, sondern mittel- bis langfristige Partnerschaften zwischen Unternehmen und Schulen. Eine solche Sponsoringpartnerschaft muss gepflegt werden und mit Kompetenz und personeller Ressource ausgestattet sein.

## Bausteine einer Sponsoringkonzeption

### 1. Marketingaktivitäten

Die Schule tritt als Anbieter auf und sucht einen Partner, der ihr Angebot unterstützt.

### 2. Bestandsaufnahme

Der spezifische Bedarf hinsichtlich der Unterstützungsmaßnahmen der einzelnen Schule muss geklärt werden. Er kann aus Geldzuwendungen, Sachzuwendungen oder Dienstleistungen bestehen.

### 3. Legitimation

Unerlässlich ist die Einbindung der Entscheidungsgremien. Schul sponsoring ist immer Bestandteil des Schulentwicklungsprozesses und muss in der Diskussion um das Schulprogramm einen festen Platz haben. Alle Beteiligten der Schule, die Schülerschaft, die Elternschaft und das Lehrerkollegium sowie die Schulleitung, sind gehalten, ein gemeinsames Konzept im Konsens zu entwickeln.

### 4. Strategie

Die Erstellung eines schlüssigen Konzepts erfordert strategische Überlegungen, die mit folgenden Fragen gekennzeichnet sein könnten:

- Entspricht das Sponsoring dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule?
- Entspricht der Sponsor unserem Schulprogramm und dem Schulprofil?
- Herrscht schulinterner Konsens über den Sponsoringkontrakt?
- Hat die Schule entsprechend qualifizierte Mitarbeiter, die einen Sponsoring-Vertrag abschließen und die fortlaufende Kooperation abwickeln und pflegen können?

### 5. Management – Sicherung der personellen Ressourcen

Es muss in jedem Fall sichergestellt werden, dass die Kontakte mit dem Sponsor einer klaren Verantwortlichkeit unterliegen. Weitere Aspekte lassen sich mit folgenden Fragen erfassen:

- Welche Unterstützungsformen werden gewünscht: direkte Geldzahlung, Sachleistung oder Dienstleistung?
- Welche Gegenleistungen sollten seitens der Schule angeboten werden: Präsenz des Sponsors während der Schulfeste bzw. Projektwochen, Erwähnung des Sponsors bei Schulpublikationen, Nutzung des Logos des Sponsors bei Veröffentlichungen?
- Ist das Verhältnis zwischen Unterstützung und geförderter Gegenleistung entsprechend ausgewogen?
- Sind Schulprogramm, Projektauswahl und Sponsorenauswahl adäquat abgestimmt?
- Sind eine entsprechende Abwicklung und eine ständige Kommunikation mit dem Sponsor gewährleistet?

### 6. Mittelverwaltung/Budgetierung

Aus rechtlichen Gründen und grundsätzlichen Zuständigkeiten muss die Mittelverwaltung mit dem Schulträger vorab geklärt sein!

### 7. Akquisition

Kontakte mit Sponsoren müssen hergestellt werden. Diese erfordern eine gezielte Vorbereitung und ein entsprechend entwickeltes, abgestimmtes Instrumentarium.

### Wie bekomme ich einen Sponsor?

Sponsoring bedeutet Beziehungsarbeit. Möglichkeiten der Kontaktaufnahme:

1. Umfrage unter Kolleginnen und Kollegen und den Eltern
2. Nutzung der privaten Kontakte in Vereinen und Institutionen
3. persönliche Kontakte der Schulleitung
4. Gestaltung eines Tages der offenen Tür für Sponsoren
5. Nutzung bestehender Kontakte/Projekte
6. Rasterung des Firmenumfeldes

Grundsätzlich hilfreich ist eine tragfähige Öffentlichkeitsarbeit.

## Informationen zum Autor

### Helmut Schorlemmer

Lehrer am Pestalozzi-Gymnasium Unna  
schorlemmer@pgu.de  
www.pgu.de

Schulsponsoring ist die vertraglich vereinbarte Gewährung einer Zuwendung (Geld-, Sach- oder Dienstleistung) für eine Schule, die von einer werbe- und öffentlichkeitswirksamen Gegenleistung abhängig ist. Die von der Schule bzw. dem Schulträger zu erbringende Gegenleistung ist somit beim Sponsoring nicht nur eine Frage des „Goodwill“, sondern es handelt sich um eine echte vertragliche Verpflichtung.

Jörg Knupfer

# Schulsponsoring – Rechtliche Aspekte

Schulsponsoring wirft eine Vielzahl von zum Teil schwierigen, rechtlichen Einzelfragen im Bereich des Schulrechts, des Steuerrechts, des Wettbewerbsrechts, des Strafrechts und weiterer Rechtsgebiete wie gegebenenfalls etwa des Urheberrechts auf. Vorliegende Ausführungen können daher nur einen kursorischen Überblick verschaffen. Eine ausführliche Darstellung der wesentlichen Aspekte finden Sie in der Broschüre des Vereins Schulen ans Netz „Finanzierung von Informationstechnik in Schulen“ aus der IT works Themenreihe unter <http://itworks.schulen-ans-netz.de/publikationen/>

In allen Bundesländern ist Sponsoring im schulischen Bereich grundsätzlich möglich. Gesponsert werden können Schulen, Schulklassen oder eine bestimmte schulische Veranstaltung. Bestimmungen hierzu finden sich entweder direkt in den Landesschulgesetzen (z.B. in NRW), in einzelnen Verordnungen (z.B. in Bayern), in Verwaltungsvorschriften (z.B. in Sachsen), in Richtlinien (z.B. in Hamburg) oder in Erlassen (z.B. in Sachsen-Anhalt). Die Bestimmungen der einzelnen Bundesländer enthalten dabei üblicherweise einen „Regelungskernbestand“, etwa zur Vereinbarkeit von Sponsorenhinweisen mit dem Bildungs- und Erziehungsauftrag. Darüber hinaus finden sich in einzelnen Bundesländern noch weitergehende Regelungen, wie etwa zur erlaubten Laufzeit von Sponsoringverträgen.

### Erlaubte Ausnahme zum Werbeverbot

Für Sponsoring wird eine Ausnahme vom ansonsten in praktisch allen Bundesländern bestehenden strengen Werbeverbot an Schulen gestattet, damit die Schule den Sponsor als Gegenleistung bei sei-

ner Öffentlichkeitsarbeit oder Marktkommunikation unterstützen kann. Allerdings sind den Schulen nur dezente Werbehinweise erlaubt, das heißt die Werbewirkung muss deutlich hinter den schulischen Nutzen zurücktreten. So sind beispielsweise die Wiedergabe des Namens, Emblems oder Logos (zumindest ohne Verlinkung) des Sponsors oder die Erwähnung des Sponsors in einem Druckwerk oder im Internet erlaubt. Nach wohl einhelliger Auffassung ist dagegen direkte Produktwerbung ebenso unzulässig wie die direkte Einbindung von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern in Werbeaktivitäten.

### Keine Gefährdung des Erziehungs- und Bildungsauftrags

Oberstes Gebot beim Schulsponsoring ist, dass dieses die ordnungsgemäße Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages nicht gefährden darf. Eine solche Gefährdung ist etwa mit der Brandenburgischen „Verwaltungsvorschrift über die Organisation der Schulen in inneren und äußeren Schulangelegenheiten“ insbesondere anzunehmen, wenn

- der Schulbetrieb und der Unterricht beeinträchtigt werden.
- der Sponsor Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung und Organisation von Erziehung und Bildung nimmt.
- das Sponsoring die Unvoreingenommenheit schulischer Entscheidungen beeinträchtigt.
- die Gefahr einer Abhängigkeit von Sponsoren besteht, weil der Schulträger seine Aufwendungen für die räumliche und sächliche Ausstattung reduziert oder
- ein erhebliches Ungleichgewicht zwischen den Schulen dadurch entsteht, dass durch Sponsoren bestimmte aus ihrer Sicht besonders geeignete und attraktive Schulen Zuwendungen erhalten und hierdurch die Chancengleichheit aller Schülerinnen und Schüler gefährdet wird.

### Form und Inhalt eines Sponsoringvertrages<sup>1</sup>

■ Sponsoringverträge sind grundsätzlich schriftlich abzuschließen. Es ist zu vereinbaren, dass Änderungen und Ergänzungen des Vertrags ebenfalls der Schriftform bedürfen. Dies ergibt sich entweder direkt aus den schulrechtlichen Bestimmungen, aus den steuerrechtlichen Anforderungen oder aus dem Transparenzgebot. Denn nur so kann dem Anschein unrechtmäßiger Absprachen und Zuwendungen wirksam entgegengetreten werden.

■ Aus dem Vertragstext muss eindeutig hervorgehen, dass es sich bei den vereinbarten Leistungen des Sponsors sowie Gegenleistungen des Gesponserten um wechselseitige Verpflichtungen handelt. Ansonsten ist die Zuwendung des Sponsors eine Spende mit allen – insbesondere steuerrechtlichen – Konsequenzen. Die wechselseitigen Verpflichtungen sind möglichst präzise sowie abschließend zu regeln. Dabei sind vor allem schul- und steuerrechtliche Vorgaben umfassend zu beachten und entsprechend umzusetzen. Grauzonen müssen im Hinblick auf das Transparenzgebot vermieden werden.

■ Im Vertrag ist gegebenenfalls festzulegen, wer Eigentümer der vom Sponsor zur Verfügung gestellten Sachen wird. So bestimmt die Sächsische „Verwaltungsvorschrift über Werbung, Wettbewerbe und Erhebungen in Schulen“, dass bei Sponsoringverträgen, die ihrem Gegenstand nach in die Zuständigkeit des Schulträgers fallen, dieser Eigentümer der zugewendeten Gegenstände wird, wenn nicht besondere Bestimmungen getroffen werden.

■ Die Vertragsparteien sollten eine Haftungsklausel vereinbaren, wobei aus schulischer Sicht eine Haftungsbegrenzung des Gesponserten (Schulträger, Förderverein) im rechtlich zulässigen Rahmen angestrebt werden sollte (z.B. für zeitweilig vom Sponsor zur Verfügung gestellten Sachen).

■ Besteht die Leistung des Sponsors oder des Gesponserten unter anderem darin, dass Nutzungsrechte an urheberrechtlich geschützten Werken (oder an sonstigen Gegenständen, die durch Leistungsschutzrechte geschützt sind) eingeräumt werden sollen, ist der erlaubte Nutzungsumfang exakt zu bestimmen und im Vertrag zudem eine Regressklausel zu vereinbaren. Darin hat derjenige, der die Nutzungsrechte einräumt, zu bestätigen, dass er zur Übertragung der Nutzungsrechte berechtigt ist, und zudem den Vertragspartner von möglichen Ansprüchen freizustellen. Wird ein Projekt gefördert, welches auch die Erstellung urheberrechtlicher Werke vorsieht (z.B. die Erstellung einer Computersoftware), ist ebenfalls exakt zu regeln, wem welche Rechte an diesen Werken zustehen sollen.

■ Auch wenn die schulrechtlichen Regelungen in einzelnen Bundesländern nicht ausdrücklich eine verpflichtende Befristung vorsehen, sollte dennoch stets eine solche vereinbart werden. Damit kann die gebotene Neutralität der Verwaltung gewahrt werden, da langfristige Bindungen die Gefahr von Abhängigkeiten in sich tragen. Zudem muss bedacht werden, dass sich die „Sponsoringstrategie“ ändern und ein Wechsel der Sponsoren zumindest mittelfristig für die Schule wünschenswert sein kann.

■ Ausschließlichkeitsklauseln sollten schon aus wettbewerbsrechtlichen Gründen vermieden werden.

■ Weitere Anforderungen können sich aus dem Vergaberecht ergeben, insbesondere dann, wenn nach den einschlägigen Bestimmungen eine Pflicht zur öffentlichen Ausschreibung besteht. Doch auch im Falle einer freihändigen Vergabe sieht vor allem die Verdingungsordnung für Leistungen (VOL/A) bestimmte Formalien vor, die eingehalten werden müssen.

■ Schließlich sind die üblichen Vertragspunkte zu vereinbaren: salvatorische Klausel (Unwirksamkeit einzelner Regelungen berührt nicht die Wirksamkeit des gesamten Vertrages und unwirksame Regelungen werden durch wirksame ersetzt, die dem wirtschaftlichen Zweck am nächsten kommen); Erfüllungsort; anwendbares Recht; Gerichtsstand.

<sup>1</sup> Einen Muster-Sponsoringvertrag finden Sie im Kapitel Copy.

#### Informationen zum Autor

**Rechtsanwalt Jörg Knupfer**  
 Fachredaktion Recht bei Lehrer-Online  
 knupfer@lehrer-online.de  
 www.lehrer-online.de

Die Projekte des Vereins Schulen ans Netz fördern eine Vielzahl von Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern. Ziele sind u.a. die Vermittlung von Schulpartnerschaften, die Förderung des Dialogs zwischen Politik, Pädagogik und Technik sowie die regionale Öffnung von Schule.

# Aktuelle Projekte und Aktionen von Schulen ans Netz e.V.



eTwinning

### eTwinning

eTwinning fördert internetgestützte Schulpartnerschaften in Europa. Das Projekt bietet Lehrkräften eine mehrsprachige Arbeitsplattform, vermittelt Partnerschulen und veranstaltet europäische Workshops. Schulen ans Netz e.V. ist von der Europäischen Kommission als Koordinierungsstelle für eTwinning in Deutschland beauftragt.

[www.eTwinning.de](http://www.eTwinning.de)



### LizzyNet

LizzyNet ist eine Kommunikations- und Lernplattform für Mädchen. In der Online-Community gestalten sie das Netzgeschehen aktiv mit und tauschen sich aus. In interaktiven Selbstlern-Angeboten erlangen sie die dafür notwendige Medienkompetenzen zu. Unter dem Themenschwerpunkt Berufswahlorientierung werden Mädchen neue berufliche Horizonte in Richtung Technik, Medien und IT eröffnet.

[www.lizzynet.de](http://www.lizzynet.de)



### Pädagogik trifft Technik: IT works

Der selbstverständliche Einsatz von Computern im Unterricht erfordert professionelle Strukturen. IT works unterstützt Schulträger dabei, ganzheitliche Systemlösungen in Schulen nachhaltig zu etablieren. Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch sind hierbei ganz wesentliche Erfolgsfaktoren. Als Schnittstelle initiiert und fördert IT works den Dialog zwischen Politik, Pädagogik und Technik. Das Leistungsspektrum reicht von der individuellen Beratung über die Evaluation von Schulprojekten bis hin zu Publikationen über Spezialthemen sowie der Organisation von Fachtagungen und Arbeitsgruppen. [www.schulen-ans-netz.de/itworks](http://www.schulen-ans-netz.de/itworks)



### Shape Up

Das Projekt Shape Up wird von der Generaldirektion Gesundheit der europäischen Kommission gefördert. Ziel ist es, Kindern in 26 europäischen Ländern das eigene Ernährungs- und Bewegungsverhalten bewusst zu machen, um sie vor Übergewicht und den Folgen zu schützen. Die Jugendlichen sollen langfristig ihre Umgebung positiv beeinflussen. Neben den Schulen sind auch die Städte und Kommunen in das Projekt eingebunden.

[www.shapeupeurope.net](http://www.shapeupeurope.net)